



Die Gruppe der Gesamtschule Ost hat sich mit dem Thema Behinderung befasst (von links): Christina Ens, Tatjana Brehm, Sarah Rebolledo Hennriquez, Hans-Wolfram Stein, Kristoph Lahmann, Olaf Lyko, Lars Leemhius, Jannes Rabius, André Geisler, Daniel Frick und Malte Drews FOTO: KOCH

VON CHRISTIAN WETH

Bremen. Demokratisch Handeln: Wäre das ein Unterrichtsfach, würden viele Bremer Schüler eine Eins bekommen. Denn darin sind sie spitze, buchstäblich. Im gleichnamigen Wettbewerb heimsten sie bundesweit die meisten Preise ein. Was nicht verwundert. Es haben sich diesmal mehr Bildungsstätten der Stadt beworben als jemals zuvor. 50 Beiträge von insgesamt 301 Projekten kamen von der Weser – und 16 von 50 Einsendungen aus Bremen erhielten das Prädikat „ausgezeichnet“.

Das freut Schüler und Schulen, aber Hans-Wolfram Stein freut das doppelt. Er ist Bremens Wettbewerbskoordinator und zugleich Betreuer einer Jugendgruppe, die prämiert wurde. „Ein Spitzenergebnis“, verkündet er stolz. Mehr interessierte Jugendliche und Preisträger, unter denen auch noch die eigenen Schüler sind – das kann einen Lehrer schon triumphieren lassen. Doch nicht nur deshalb ist Stein selig. „Das Schöne ist, dass die Mädchen und Jungen merken: Demokratisch zu handeln, bringt auch was.“

Zum Beispiel eine Debatte in der Bürgerschaft über barrierefreie Gaststätten: Steins Jugendliche der Gesamtschule Bremen-Ost haben sie entfacht – nachdem sie zu neunt losgezogen sind, um im Selbstversuch zu überprüfen, wo ein Rollstuhlfahrer problemlos hereinkommt und wo nicht. Und noch wichtiger: Wie viele Gastronomiebetriebe tatsächlich Hürden für Behinderte entfernen ließen, wie es ihnen die Stadt auferlegt hat. Stein: „Die Bilanz war so ernüchternd ausgefallen, dass die Politiker darüber debattiert haben.“

Demokratie – auf eine Formel gebracht, heißt das für viele bloß: Die Mehrheit ent-

scheidet. Für die Schüler von Stein bedeutet sie mehr als das, nämlich, dass es normal ist, verschieden zu sein. Darüber haben sie eine Broschüre veröffentlicht und so ihre Arbeitsgemeinschaft getauft, die im März 2009 ihren Anfang nahm, aber keineswegs beendet ist. „Die Jugendlichen machen weiter“, sagt Stein. Erst neulich hätten sie Architekten getroffen, um sich über bauliche Hemmnisse zu informieren.

Im Dienst der Lehrer

Auch das preisgekrönte Projekt der Gesamtschule Bremen-West geht weiter – eine Bildungsstätte, die ungewöhnliche Schüler hat: Statt die Lehranstalt nach Unterrichtschluss zu meiden, suchen sie ihre Nähe. Sie arbeiten sowohl für das Kollegium als auch mit ihm. „Das klingt erst mal komisch, ist aber so“, sagt Margot Günther, die das Schulbüro in Schülerhand betreut. Der Dienst dauert vier Stunden pro Woche und reicht von Briefe tippen bis Besuchergruppen empfangen, von Visitenkarten entwerfen bis Statistiken auswerten.

Nein, die Unterrichtspläne entwerfen nach wie vor die Lehrer, aber: „Die Schüler werden an vielen Prozessen beteiligt, die ihnen sonst vorenthalten bleiben“, erklärt Margot Günther. Sie übernehmen Verantwortung für die Bildungseinrichtung – und die Lehrer bekämen einen Einblick, wie die Jugendlichen ihre Schule sehen und wie sie mit Problemen umgehen. Ihre Lösungen seien manchmal so überzeugend, dass die Lehrer machten, was die Schüler vorschlugen. Projektleiterin Günther: „Auch so herum kann es gehen.“

Eine „gleichberechtigte Schulverwaltung“, nennt sie das – auch wenn nicht alle Schüler, sondern immer nur 15 Jugendliche zur Zeit mitwirken können. Dafür

wechseln die Teammitglieder, genauso wie die Aufträge. „An einem Tag geht es um die Pflege des Internetauftritts, an einem anderem um die Produktion der Lehrstellenzeitung“, erläutert Günther. Und weil das Schülerbüro zugleich eine Schülerfirma ist, erledigen die Mitarbeiter auch unternehmerische Jobs. Beispielsweise kreieren sie den Briefkopf der Bildungsstätte.

Dass demokratisches Handeln musikalisch sein und zugleich eine soziale Komponente haben kann, demonstrierten Schüler der Gymnasien Obervieland und Kurt-Schumacher-Allee. Gemeinsam organisierten 50 Jugendliche ein Benefizkonzert für eine Kinderklinik in Nicaragua, und zwar von Grund auf: „Sie kümmerten sich um alles“, sagt Projektleiterin Marianne Papke. Sie sorgten für die Werbung, für Sponsoren, die Technik, Musiker, einen Chor und letztlich für einen ausverkauften Schlachthof. Papke: „Ein Kraftakt sondergleichen.“

Ein halbes Jahr lang haben die Schüler auf diesen einen Abend hingearbeitet – und darauf, dass genügend Geld für ein medizinisches Instrument zusammenkam, das die Klinik dringend brauchte. „Das Tolle daran ist, dass die Jugendlichen auch sehen können, dass ihre Hilfe angekommen ist“, sagt Papke. Im Internet gibt es Fotos von Kindern, die mit der Spezialapparatur behandelt worden sind – „ein schöner Lohn für die vielen Mühen“, wie die Projektverantwortliche meint.

Lohn gibt es auch von den Wettbewerbsorganisatoren. Alle erfolgreichen Schülergruppen sind in die Lernstatt Demokratie eingeladen, eine viertägige Veranstaltung mit Workshops und Politikergesprächen. Weit werden die Bremer Preisträger allerdings nicht zu reisen haben. Diesmal ist Bremen Ausrichter der Zusammenkunft.